Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 226 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.—, durch die Boten Mark 2.25, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,42 | **Halver** Mittwoch, den 26. September | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" | **1917**

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

24. September. In Flandern neuer heftiger Artilleriekampf, dem jedoch Infanterieangriffe nicht folgen. — An der Kathedrale von St. Quentin setzen die Franzosen ihr Zerstörungswerk fort. — Lebhafter Feuerkampf an der Aisne-Front, in der Champagne und vor Verdun. — 14 feindliche Flugzeuge werden abgeschossen. — In Jakobstadt fallen große Vorräte, auch an Brot und Mehl, in unsere Hand. — Nördlich von Baranowitschi und westlich Luck Artilleriekampf, ebenso nordwestlich von Focsani und am Sereth — Bahnhof Galatz wird mit Erfolg beschossen.

Mit der Uhr in der Hand.

Wieder sind mehr als 800 000 Tonnen feindlichen und neutralen Schiffsraums durch die Tauchboote der Mittelmächte in einem Monat vernichtet worden. Höher und höher steigt den biederen Briten das Wasser zur Kehle, und so sehr sie sich auch den Anschein unerschütterter Siegeszuversicht zu bewahren suchen, kein wirklicher Kenner der tatsächlichen Verhältnisse kann darüber getäuscht werden, von welchen Gefühlen schreckensvoller Sorge sie in Wahrheit innerlich erfüllt sind. Mit der Uhr in der Hand müssen die Engländer den Krieg führen, sagte der Reichstagsabgeordnete Dr. Stresemann am Sonntag in der Sitzung des Zentralvorstandes der nationalliberalen Partei. Je weiter die Ziffer ihrer Schiffsverluste fortschreitet, desto drohender erhebt sich vor ihnen das Gespenst des Untergangs, desto größer wird ihr Unvermögen, den Krieg siegreich zu Ende zu führen, oder auch nur so lange durchzuhalten, bis die wortreichen Amerikaner mit ihrer militärischen Unterstützung wirklich zur Stelle sind.

An diesen Tatbestand müssen wir denken, wenn uns jetzt immer wieder versichert wird, daß englische Friedensfühler vorliegen. Sie sind allem anderen eher als dem Wunsch entsprungen, dem furchtbaren Blutvergießen ein Ende zu machen; noch kämpft genug fremdes Blut für britische Interessen, um Erwägungen der Menschenfreundlichkeit in den harten Herzen englischer Staatsmänner aufkommen zu lassen. Nein, weil sie nachgerade einsehen, daß sie es nicht schaffen können, weder mit den Mitteln der Kriegführung, noch mit der Aushungerung, noch auch mit ihrer berüchtigten, auf Beschimpfung und Verleumdung gestützten Politik, nur aus dieser Erkenntnis der Ohnmacht heraus interessieren sie sich jetzt etwas plötzlich für unsere Friedensbedingungen.

Das wird man auch in den Kreisen unserer Volksvertretung wissen, die in dieser Woche nach längerer Sommerpause zu einer Herbsttagung zusammentritt. Reichstag, Hauptausschuß, Verfassungsausschuß — bald werden die Zeitungsspalten, so viele ihrer die Papiernot überhaupt noch übrig gelassen hat, wieder von ihren Verhandlungen angefüllt sein, und Regierung und Parteien werden von neuem ihre Kräfte messen, während draußen an den Fronten und auf allen Weltmeeren unsere Söhne und Brüder fortgesetzt gegen nun wohl schon zwei Dutzend Völker und Reiche auf der Wacht stehen.

Die früheren parlamentarischen Auseinandersetzungen haben im Innern bereits zu recht weitgreifenden Folgen geführt und nach außen haben sie zunächst in der deutschen Beantwortung der päpstlichen Friedensnote einen Niederschlag gefunden, mit dem sich im großen und ganzen alle Richtungen und Parteien unseres Volkes einverstanden erklären konnten. Nun wird man wohl einmal Halt machen auf der neuen Bahn und abwarten, wie unsere Feinde sich weiterhin zu verhalten gedenken. Ihnen liegt nichts mehr im Sinn als unsere Friedenstrümpfe vorzeitig uns aus der Hand zu winden, damit sie bei den danach einzuleitenden Friedensverhandlungen um so leichteres Spiel mit den Siegern im Weltkriege haben. Sie möchten uns diplomatisch klein kriegen, da sie unsere Größe militärisch nicht haben zuschanden machen können. Sie werden unser Entgegenkommen, unsere Friedensversicherungen, unsere Zugeständnisse so lange für unzureichend erklären, wie sie hoffen können, uns damit aufs Glatteis zu führen — und dabei die Uhr nicht aus den Fingern lassen, die ihnen anzeigt, in welchem Augenblick sie sich zu einer andern Verhandlungsart werden bequemen müssen. Gewiß denken wir nicht daran und wollen wir nicht daran denken, den Krieg so lange fortzuführen, bis alle unsere Gegner zerschmettert am Boden liegen; gewiß wollen wir in besseren Zeiten wieder mit ihnen ersprießliche Beziehungen pflegen, und jeder Deutsche wird wohl Ja und Amen dazu sagen, wenn sich in Zukunft die Streitigkeiten der Völker ohne Waffengewalt austragen lassen. Aber zunächst haben wir dafür zu sorgen, daß dieser Krieg, den man uns gegen unseren Willen aufgezwungen hat, nur unter Bedingungen beendet wird, die seinem Verlauf entsprechen; das allein bietet uns die Friedensgarantien, deren wir bedürfen, um fortan vor neuen Anschlägen unserer Feinde sicher zu sein. Jedenfalls aber dürfen wir nicht glauben Gutes zu stiften, wenn wir immer nur nach Frieden schreien, unsere Karten auf das freundliche Zureden von der Gegenseite hin vertrauensvoll aufdecken und uns in diesem Verfahren immer weiter drängen lassen, je — ablehnender die Feinde sich gebärden. Sie wissen wohl, was sie tun; den deutschen Michel haben sie dazu nur allzu gründlich studiert. Wir sollten unsere Vettern von einst nachgerade doch zur Genüge kennen gelernt haben. Dann dürfen wir aber auf ihre Friedensschalmeien nicht kurzsichtig hereinfallen. *Dr. Sy.*

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In einer Versammlung der Groß-Berliner Werbeausschüsse sprach Reichsschatzsekretär **Graf v. Roedern über die 7. Kriegsanleihe.** Er führte u. a. aus, daß alle Befürchtungen, daß man sich durch Erwerb der Kriegsanleihe für die Friedenszeit zu sehr festlegen könne, durchaus unbegründet seien. Wir wissen, sagte der Schatzsekretär, wie die Reichsbank die finanzielle Mobilmachung des Krieges vorbereitet hat, wir kennen ihre umsichtige Arbeit bei der Finanzierung des Krieges selbst und daher können wir zu ihrem Weitblick das Zutrauen haben, daß sie auch die Demobilisierung des Geldes nach dem Kriege sorgfältig unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Notwendigkeit des Kapitalmarktes durchführen wird. Der Reichsschatzsekretär schloß seine Ausführungen damit, daß er volles Vertrauen habe, daß auch dieses Mal die Arbeit gelingen werde. Das Vertrauen schöpfe er auch daraus daß sich über 100 000 Bürger freiwillig in den Dienst der Werbearbeit stellen.

+ Eine Entschließung **gegen die einseitig fortgesetzte Hervorhebung unseres Friedenswillens** hat der Zentralvorstand der Nationalliberalen Partei angenommen, der im Reichstagsgebäude in Berlin eine Sitzung abhielt. In der Entschließung der Mehrheitsparteien des Reichstages vom 19. Juli dieses Jahres sieht der Zentralvorstand eine schwere Gefährdung unserer deutschen Zukunftsentwicklung. Er dankt der Reichstagsfraktion, daß sie die Entschließung einmütig abgelehnt hat. Deutschlands zukünftige Sicherheit kann nicht allein auf Völkerverträgen beruhen, sondern muß auf deutsche Macht und Stärke gegründet sein. Ohne Machterweiterung in Ost, West und Sicherung unserer weltpolitischen Stellungen über See und ohne ausreichende Kriegsentschädigungen würden wir keine Sicherheit gegen künftige Bedrohungen unseres Daseins haben und politisch und wirtschaftlich um Jahrzehnte zurückgeworfen werden.

+ **Ein Bild der innerpolitischen Lage** entwarf in einer Versammlung des deutsch-konservativen Vereins in Berlin Reichstagsabgeordneter Graf Westarp. Er wies zunächst den Versuch des Präsidenten Wilson, das deutsche Volk zum Treubruch gegen seinen Kaiser zu verleiten, entschieden zurück. Die Konservativen können den liberalen Anschauungen, daß das deutsche Volk die Demokratisierung und Parlamentarisierung selbst besorgen werde, nicht zustimmen, da sie derartige Dinge für schädlich hielten. Das deutsche Volk verlange einen Frieden, der nicht nur die deutschen Grenzen sichere, sondern auch eine entsprechende Entschädigung der ungeheuren Opfer bringe.

+ **Eine Kundgebung der deutschen Frauen gegen Wilson** ist der Kaiserin, dem Reichskanzler, dem Reichstagspräsidenten und dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg übersandt worden. In den Erklärungen heißt es: „Die unterzeichneten Frauenverbände Deutschlands vereinigen ihre Stimme mit der des ganzen deutschen Volkes in schärfstem Protest gegen die Antwort des Präsidenten Wilson auf die auch von den deutschen Frauen dankbar und hoffnungsvoll aufgenommene Friedensnote des Papstes. Diese Antwort wird auch von den deutschen Frauen als unerhörte Anmaßung empfunden." Die Kundgebungen sind von 120 Frauenvereinigungen und -verbänden beruflicher oder sozialer Art unterschrieben.

Schweiz.

× **Die Kriegsbefürchtungen in der Schweiz,** die schon vor einiger Zeit geäußert wurden, werden mit jedem Tage ernsthafter, nachdem die Vereinigten Staaten ein völliges Ausfuhrverbot nach den neutralen Staaten erlassen haben. Den Anschauungen der leitenden Kreise gab der Leiter des Eidgenössischen Inlandgetreide-Amtes, Regierungsrat Tanner auf einer Versammlung von Gemeindevertretern in Liestal folgenden Ausdruck: „Wir können **auf den Tag ausrechnen,** wie die verfügbaren Getreidevorräte, zusammen mit der in der Schweiz gepflanzten Brotfrucht ausreichen und wann der Moment kommt, wo es mit unserer wirt-

„Gestern noch auf stolzen Rossen ...."

Roman aus der Zeit des Weltbrands,
von Erich Friesen.

35 (Nachdruck verboten.)

Als es dunkel geworden war, hatte Tatjana Merikoff sich bereits von ihrem Schwächeanfall erholt. Sie war vom Sofa aufgestanden und ging in heftiger Erregung im Zimmer auf und ab.

Ein Gedanke beherrschte sie vollständig:

Wie wirst du es tun? Und wann?

Sie war sich noch über nichts klar. Aber daß sie ihren Vorsatz zur Ausführung bringen mußte, stand bei ihr fest.

Niemand beobachtete sie. Schwester Eva hat wieder ihren Dienst im Lazarett. Und Roland packte im Nebenzimmer seine Handtasche.

Tatjana war allein. Ganz allein mit ihren finstern, verbrecherischen Gedanken.

Sie grübelte und grübelte . . .

Wenn sie nur einen Revolver hätte! Dann wäre die Sache ganz einfach. Aber woher einen Revolver nehmen? Wenn sie sich in einem Geschäft eine Waffe kaufte, würde das ganze Städtchen zusammenlaufen.

Mit zitternder Hand strich sie sich über die Stirn. Unstät irrte ihr Blick im Zimmer umher.

Da gewahrte sie die halbgeleerte Sektflasche.

Im nächsten Moment schon stürzte sie ein Glas Champagner die Kehle hinunter. Und noch eins. Und ein drittes. Dann war die Flasche leer.

Und es ging ihr, wie am Vormittage Roland: der prickelnde, feurige Trank belebte sie; ihre Muskeln strafften sich; rascher kreiste das Blut in ihren Adern.

Und ihr Mut wuchs. Und ihre Tatkraft. Und das brennende Verlangen nach Rache.

Noch immer wußte sie nicht, wie sie es anfangen sollte. Aber sie grübelte nicht mehr.

Der richtige Gedanke würde ihr schon kommen. Spät abends, wenn es an der Zeit war. Tatjana Merikoff war noch nie verlegen um Ideen gewesen.

Ihre Augen glühten. Rasch ging ihr Atem. Alles in ihr drängte nach einer Tat — —

Da fiel ihr unruhig flackernder Blick auf die ein wenig offen stehende Schublade des Nachttischchens.

Und plötzlich blitzte es in ihren Augen triumphierend auf.

Mit einer hastigen Bewegung griff sie nach dem in der Schublade liegenden Revolver und verbarg ihn in ihrem Jackett.

Dann stürmte sie hinaus in das Dunkel der Nacht — —

13.

Gegen zehn Uhr nachts . . .

Der Mond war hinter einer großen schwarzen Wolke hervorgetreten und ergoß sein fahles Licht über die knospenden Bäume des Parks von Markowo.

Sanfte Traurigkeit webte durch die balsamische Luft. Nicht jene ernste Traurigkeit der Herbstnächte, da feuchte Nebel frösteln und das gelbgefärbte Laub nur darauf zu warten scheint, daß ein frischer Wind es von dannen fegt; nicht jene todesstarre Traurigkeit der Winternächte, wenn der Sturm in den kahlen Bäumen heult und große Schneeflocken einförmig hernieder fallen; nicht jene nervenzerrüttende, heiße Traurigkeit der Sommernächte, da jedermann nach einem frischen Luftzug lechzt — — nein, die tiefe, herzfassende Traurigkeit der Frühlingsnächte, die sich beruhigend in aufgeregte Herzen schmeichelt und bedrückte Seelen wieder mit warmer Lebensfreudigkeit erfüllt, dem Glücklichen aber sein Glück erst recht zum vollen Empfinden bringt.

Die Fenster im ersten Stockwerk des langgestreckten, von einer breiten Veranda umsäumten Gutsgebäudes waren sämtlich erhellt.

Der Gutsherr feierte seine Hochzeit. Und trotz der ernsten, schweren Zeit, trotz der Trauer, die das ganze Land erfüllte, hatte Baron v. Redwitz dafür gesorgt, daß — wie er es nannte — „die Feier mit allem eines Redwitz würdigen Pomp" stattfand.

Es waren nur wenige Gäste anwesend. Aber in diesem kleinen, gewählten Kreise herrschte fröhlichste Stimmung, wozu die exquisiten Weine des freiherrlichen Kellers nicht wenig beitrugen.

Draußen im Park alles still.

Mit raschen Schritten eilte eine dunkle Frauengestalt die verschlungenen Wege entlang, direkt auf die nach dem Gebäude führende Freitreppe zu.

War es ein verspäteter Gast?

Es schien nicht so. Denn sie trat nicht in das Haus ein, sondern winkte einem müßig herumlungernden Diener und gab ihm einen zusammengefalteten Zettel mit der Weisung, ihn sofort dem Herrn Baron v. Redwitz zu überbringen. Aber sofort! Es sei dringend.

Dann zog sie sich ein wenig in das Dunkel des Parks zurück und wartete, wobei sie das Gutsgebäude fest im Auge behielt.

Sie sah, wie dort oben die breite Glastür nach der Veranda geöffnet wurde und wie eine schlanke, helle Frauengestalt in langwallendem Brautschleier heraustrat. Das Gesicht blieb im Schatten. Aber wer konnte es anders sein, als die junge Baronin Gerhilde v. Redwitz?

Jetzt trat ein Mann in den Lichtkreis des Türrahmens. An der leicht vornübergebeugten Haltung erkannte Tatjana den Baron. Mit etwas schwanken Schritten — drinnen wurde mit jubelndem „Hoch! Hoch! Hoch!" unermüdlich auf das Wohl der Neuvermählten getrunken — näherte er sich der stillen weißen Gestalt, die traumverloren an der Brüstung lehnte, und versuchte, sie an sich zu ziehen.

Die Lauscherin auf ihrem Beobachtungsposten da unten biß die Zähne fest aufeinander. Ihre Fäuste ballten sich. Aber unverwandt verfolgte sie mit brennenden Blicken die beiden Silhouetten dort oben im Lichtkreis der Veranda — —

Sie sah, wie die Frauengestalt etwas zurückwich. Der Mann ihr nach. Schon schlang er den Arm um sie; schon näherte er seinen Kopf dem ihren — —

Da erschien im hellen Rahmen der geöffneten Verandatür eine zweite dunkle Silhouette — der Haltung nach ein Diener.

Der Mann an der Brüstung ließ die Frauengestalt los, die sich rasch ins Zimmer zurückzog, und wandte sich mit herrischer Gebärde zu dem Diener, der ihm mit tiefer Verbeugung etwas überreichte.

(Fortsetzung folgt.)

schloß mit den Worten, daß, wenn der Krieg weiterginge, dies nicht Deutschlands Schuld sei. Im Laufe des Nachmittags bestieg Seine Majestät den Magura Odobesti nordwestlich Focsani, der einen weiten Überblick über die Kampffelder der letzten Wochen bietet.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 24. Sept. Die Militärattachés der neutralen Staaten haben sich auf den Kriegsschauplatz an der Düna begeben.

Kopenhagen, 24. Sept. Russische Blätter melden, daß General Rußki den Posten des Oberbefehlshabers an der Nordfront abgelehnt hat.

Athen, 24. Sept. Über verschiedene Provinzen ist der Belagerungszustand verhängt worden, um den Widerstand gegen den Krieg zum Schweigen zu bringen.

Vom Tage.

Geheimniskrämer Lansing.

Der Staatssekretär der Vereinigten Staaten, Lansing, hat der Kette seiner famosen Enthüllungen, mit denen er die neutralen Staaten gegen Deutschland aufzuhetzen versucht, ein weiteres Glied angereiht durch die Veröffentlichung eines Telegramms vom März 1916, in dem von einem deutscherseits in Amerika beabsichtigten Verkauf von Munition und Pulver an eine holländische Kommission die Rede ist. Dieses Telegramm enthält weder die Kunde von etwas Unerlaubtem, noch von etwas Geheimem. Die Sachlage war ganz einfach. Es war natürlich, daß Deutschland versuchte, in Amerika Munition und Kriegsgerät anzukaufen. Herr Lansing wird hieran um so weniger Anstoß nehmen können, als die Vereinigten Staaten immer versichert haben, daß sie Deutschland ebenso bereitwillig Waffen und Munition liefern würden, wie der Entente. Wenn dann derartiges Kriegsmaterial bei der Unmöglichkeit, es nach Deutschland zu bringen, anderen, außerdeutschen Firmen angeboten wurde, so war das eine durchaus einwandfreie, rechtmäßige Transaktion. — Herr Lansing aber macht daraus ein Verbrechen gegen das Völkerrecht — er ist eben noch immer auf der Suche nach einem Kriegsgrund.

John Burns Prophezeiungen.

Der bedeutendste Arbeiterführer Englands, John Burns, Abgeordneter für Battersea, gehörte bei Kriegsausbruch dem Ministerium an und trat zurück, als das Kabinett den Krieg gegen Deutschland beschloß. Aus der folgenschweren Kabinettssitzung kommend, bestieg er eine Straßenbahn, um nach Hause zu fahren. Der Schaffner erkannte ihn und fragte: „Was gibts neues, John?" „Krieg", war die Antwort. „Ich bin zurückgetreten." „Und wie wird es enden?" sagte der Schaffner. „Erst Wehrpflicht, dann Schutzzoll und schließlich Revolution", war die Antwort. Das war die erste und letzte Äußerung über den Krieg, die John Burns getan hat. Die Wehrpflicht ist zur Wirklichkeit geworden, der Schutzzoll kommt rasch näher, und wer Ohren hat, zu hören, erklärt, er könne schon leise das Grollen der Revolution in England vernehmen.

So erzählt das sozialistische Blatt „Justice".

Der ins Wasser gefallene französische Zucker.

Niederschlagende Eröffnungen über die Zuckerversorgung macht das Pariser „Journal" seinen Lesern. Das Blatt schreibt: Von amtlicher Seite wird ausgesprochen, daß wir von einer Zuckernot bedroht werden. Minister Violette hat uns wissen lassen, daß verschiedene trübe Ereignisse auf dem Meere ihn einer solchen Menge von Zucker beraubt haben, daß sein ganzer Verteilungsplan über den Haufen geworfen worden sei.

Daß die trüben Zwischenfälle durch die deutschen U-Boote veranlaßt wurden, verschweigt der Minister schamhaft.

Wer sein Vaterland liebt, zeichnet Kriegsanleihe!

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 26. September

1815 Abschluß der Heiligen Allianz zwischen Rußland, Österreich und Preußen. — 1873 Lustspieldichter Roderich Benedix gest. — 1909 Zoolog Anton Dohrn gest. — 1914 Die Japaner beginnen den Angriff auf Tsingtau. — Russische Truppen dringen am Uzsoker Paß über die Karpathen in Ungarn ein. — Die Pforte sperrt die Dardanellen. — 1915 Zusammenbruch der russischen Offensive in Wolhynien.

Die Heldenanleihe.

Bei jedem Kriege sind zwei Fragen verboten: wie lange wird der Krieg dauern? und, wieviel wird er kosten? Wie ein Kranker nur Gesundheit will, so darf ein Kriegführender nur Sieg wollen. Was nützt mir die Ersparnis an Ärzten und Arzneien, wenn ich dauerndem Siechtum verfalle und was das Zukreuzekriechen, wenn der Staat, dem ich angehöre, dauernd geschwächt bleibt? Kraft und Schwäche spiegeln sich überall wieder, bis in die letzte Bauernhütte: am Sieg wie an der Niederlage haben nicht nur sämtliche Bürger teil, vielmehr werden ganze Geschlechter von dem einen getragen, von der anderen niedergedrückt. So recht der Mensch sonst daran tut, mit seiner Zeit zu geizen, um sein Geld sparsam zu verwalten, ein Narr ist er, wenn er bei großen Lebenskrisen derartigen Bedenken Raum läßt: hier gilt es, Alles herzugeben, was man besitzt — wie Blut und Leben, so auch Zeit und Gut. Deutschland steht in einem ihm aufgedrungenen Kampf ums Dasein. Dieser Kampf wird über die ganze Zukunft entscheiden. Denn selbst wenn der Friedensschluß kritische Fragen noch ungelöst läßt, dieser Friede wird nichtsdestoweniger die Richtung bezeichnen — bergauf oder talab. Es geht um's Dasein: freie, glückliche Zukunft dem deutschen Volke oder allmählicher Niedergang und Versklavung. In einer solchen Lage hilft einzig Heldensinn. Das ist die Geistesverfassung, aus der Sieg und mit dem Sieg Gedeihen, Aufblühen, Wohlstand, Glück hervorgehen. Es ist einmal durch die geographischen und sonstigen Verhältnisse gegeben: das deutsche Volk ist auf Heldentum angewiesen; es wird entweder heldenhaft oder gar nicht sein. Heldentum aber kann und muß sich in jeder Handlung des Lebens zeigen; so auch jetzt in der neuen Kriegsanleihe. Diese Anleihe sollte „die deutsche Heldenanleihe" heißen! Siegen oder sterben!

o **Zeichnungen auf die siebente Kriegsanleihe.** Landesversicherungsanstalt Brandenburg 10 Millionen Mark, Sparkasse der Stadt Berlin-Wilmersdorf 3½ Millionen Mark, Sparkasse in Forst i. L. 5 Millionen Mark, L. Possehl & Co., G. m. b. H. in Lübeck 2½ Millionen Mark, Motorenfabrik Oberursel A.-G. 2 Millionen Mark, Sparkasse in Erfurt 12 Millionen Mark, Gewerkschaft Lothringen in Essen 3 Millionen Mark, Kreissparkasse Jülich 3 Millionen Mark.

o **Zur Papiernot der Zeitungen.** Die große Papiernot hat Sonntag einige der größten Berliner Tageszeitungen gezwungen, im Umfange von nur sechs Seiten zu erscheinen und fast alle aufgegebenen Anzeigen, darunter auch die Werbeanzeigen für die Kriegsanleihe, herauszulassen. Die bekannte Berliner Mittagszeitung konnte überhaupt nicht erscheinen.

—* Herabsetzung des Kartoffelpreises. Die Provinzialkartoffelstelle Westfalen hat den Erzeugerpreis für Winterkartoffeln von 6 Mk. auf 5,50 Mk. für den Zentner ausschließlich Schnelligkeitsprämie herabgesetzt. — Im Fürstentum Lippe und in der Provinz Hannover beträgt der Preis nur 5 Mark.

—* Die Erneuerung der Lose zur 4. Kl. 10 (236.) Königl. Preuß. Klassenlotterie muß bis zum 3. Oktober erfolgt sein.

+ **Halver,** 26. Sept. Der etatsmäßige Feldwebel Georg Helferich von hier, beim Landw.-Instr.-Regt. Nr. 30, wurde zum Offizier-Stellvertreter ernannt.

Gevelsberg, 25. Sept. Der Aufsichtsrat der Firma W. Krefft A.-G. beschloß in seiner gestrigen Sitzung, der auf den 17. Oktober 1917 einzuberufenden Generalversammlung eine Dividende von 20% auf das erhöhte Aktienkapital vorzuschlagen.

Langschede, 24. Sept. Ein Mord wurde am Sonnabend am hellen Nachmittage im Hause des Landwirts Heinr. Möller zu Dellwig verübt. Der auf dem Hofe lebende Schwager, Emil Freuz, ein 50jähriger lahmer, verwachsener Mann überraschte bei seiner Heimkehr einen Einbrecher und wurde von diesem mit einem Beile erschlagen. Während der Abwesenheit aller Hausbewohner hat der Verbrecher die Vorräte durchsucht, im Keller Töpfe und Einmachgläser geöffnet und zerschlagen, in den Wohnräumen Schränke erbrochen und ungefähr 1000 Mark Bargeld entwendet. Die später Heimkehrenden fanden den Erschlagenen in einem Stallwinkel unter Brettern und einem altem Ofen versteckt. Ein früherer, übelbeleumundeter Knecht, welcher auch durch sein verdächtiges Enteilen aus dem Dorfe aufgefallen ist, kommt als Täter in Frage.

Wattenscheid, 24. Sept. Der Verleger der Wattenscheider Zeitung, Karl Busch, und seine Frau Emmilie geb. Siebeck feiern in den nächsten Tagen das Fest der goldenen Hochzeit. Auch die Wattenscheider Zeitung wird im nächsten Jahre ihr 50jähriges Bestehen feiern können.

Lüdinghausen, 24. Sept. Hier sind von einem Flurschützen in der vorgestrigen Nacht sechs russische Gefangene, die seit 14 Tagen unterwegs waren und sehr heruntergekommen aussahen, festgenommen und in Polizeigewahrsam genommen.

Düsseldorf, 23. Sept. Die Rheinisch-Westfälische Gefängnis-Gesellschaft hält am Mittwoch, den 10. Okt. 1917 in der Städtischen Tonhalle zu Düsseldorf ihre Jahresversammlung ab. Außer dem Bericht über die Tätigkeit des Vereins wird Wirkl. Geh. Oberkonsistorialrat Generalsuperintendent D. Zoellner, einen Vortrag halten über „Neue Fürsorgemaßnahmen für gefallene Mädchen nach dem Kriege". Nachmittags finden Fachkonferenzen statt.

Nah und Fern.

o **Silberne Hochzeit eines vielgenannten Prinzenpaares.** Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, Oberst à la suite der Armee und Führer eines Infanterieregiments im Felde, feierte am 20. September mit seiner Gemahlin, Katharina Freifrau von Saalfeld, einer Tochter des Dichters Wilhelm Jensen, das Fest der silbernen Hochzeit. Die beiden ältesten Söhne des Paares sind auf dem Felde der Ehre gefallen.

o **Verwendung aufgeklebter Adressen bei Feldpostsendungen.** Feldpostsendungen mit aufgeklebten Adressen an deutsche Heeresangehörige — auch in den besetzten Gebieten und den verbündeten Ländern — sowie an Angehörige der verbündeten Armeen sind zugelassen. Feldpostsendungen mit solchen Adressen an die Zivilbevölkerung der verbündeten Staaten, der besetzten Gebiete und nach dem sonstigen Ausland sind dagegen verboten. Für Kriegsgefangenensendungen — Briefe, Karten usw. — sind gleichfalls aufgeklebte Adressen unzulässig, Pakete dürfen jedoch mit aufgeklebten Adressen versehen sein.

o **Ein Polizeisergeant ermordet.** In Schkeuditz bei Leipzig ist im Hofe des Rathauses der Polizeisergeant Hermann Arndt in einer Blutlache liegend tot aufgefunden worden. Arndt ist im Kampfe mit Einbrechern, die Lebensmittel stehlen wollten, ermordet worden. Der Tat verdächtig sind zwei Männer, die gesehen wurden, als sie in das nahe Gehölz flüchteten.

o **Deutsche Kinder auf Bornholm.** 300 Kinder aus Deutschland sollen demnächst auf Bornholm eintreffen und dort in den sechs größten Hotels auf einen Monat verpflegt werden. Die Kosten werden aus einer Geldsammlung, die der dänische Arzt Dr. Thorson unter der Bezeichnung „Kriegskinderhilfe" veranstaltet hat, gedeckt.

o **Großfeuer in London.** In einer Fabrik in Ost-London brach Feuer aus, das eine Explosion unter den aufgestapelten Chemikalien verursachte. Die ganze Fabrik, die sich über ein Gebiet von ½ Acre ausbreitete, wurde zerstört. Benachbarte Fabriken und Hunderte von Häusern wurden beschädigt. Menschen sind nicht verunglückt.

o **Revolverattentat auf Kardinal Giustini.** Auf den Kardinal Giustini in Rom wurde ein Attentat verübt. Als der Kardinal im Automobil durch die Straßen fuhr, wurde ein Schuß gegen ihn abgefeuert, der die Decke des Wagens durchbohrte. Der Kardinal selbst blieb unverletzt.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Eisenbahnerforderungen.** Eine große Eisenbahnerkundgebung veranstaltete am Sonntag im überfüllten Lesesaale zu Köln der Verband deutscher Eisenbahnhandwerker und -arbeiter. Einstimmig wurde eine Entschließung angenommen, die an das Kriegsamt in Berlin, den Reichskanzler und die Königliche Eisenbahndirektion Köln gesandt werden soll, und in der es als dringend geboten erachtet wird, daß 1. zum Zwecke der allgemeinen Lohnerhöhung das Reich aus den zur Kriegsführung bestimmten Mitteln den staatlichen Eisenbahnverwaltungen entsprechende Beträge überweisen soll, 2. daß in der Lohnberechnung der Eisenbahner für den normalen Arbeitstag der Achtstundentag zugrundegelegt wird, der eine im Interesse des Vaterlandes zurzeit notwendige längere Arbeitszeit nicht ausschließt.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Abendbericht.

WTB **Berlin,** 25. Sept. In Flandern Feuertätigkeit wechselnder Stärke. Oertliche Infanteriekämpfe an der Straße Menin—Ypern verliefen für uns günstig. Bei den anderen Westarmeen, im Osten und Mazedonien keine wesentlichen Ereignisse.

Eine Erklärung Hindenburgs.

WTB **Großes Hauptquartier,** 25. Sept. (Amtlich.) Es ist mir vom Kriegsminister mitgeteilt worden, es würde vielfach von unberufener Seite behauptet, daß nach meinen und des Generals Ludendorffs Aeußerungen drohender wirtschaftlicher Zusammenbruch und Versiegen der militärischen Kraftquellen uns zum Frieden um jeden Preis zwingen.

Ich will nicht, daß unsere Namen mit derartigen grundfalschen Behauptungen verknüpft werden. Ich erkläre in voller Uebereinstimmung mit der Reichsleitung, daß wir wirtschaftlich und militärisch für weiteren Kampf und Sieg gerüstet sind.

v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Artillerieschlacht in Flandern.

Berlin, 24. Sept. Wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, kam es an der Flandernfront trotz heißer Artillerieschlacht nicht mehr zu größeren Infanteriekämpfen.

Die kommende Volksvertretung in Kurland.

Mitau, 24. Sept. Der kurländische Landtag in Mitau hat einen 20gliedrigen Landesrat gewählt. Ein ebensolcher Landesrat ist für Litauen eingesetzt worden. Die Landesräte stellen noch keine Volksvertretung dar, sondern haben nur die Aufgabe, im Einvernehmen mit der Militärbehörde die Schaffung einer Volksvertretung vorzubereiten.

Hoffnungen des Vatikans.

Lugano, 24. Sept. Die vatikanische Presse glaubt, daß die deutsche und österreichisch-ungarische Antwort an den Papst Ergänzungen erfahren werden, insbesondere betreffs der politischen und territorialen Streitfragen, sei es durch Erklärungen des Reichskanzlers im Reichstage, sei es durch Fortsetzung des diplomatischen Gedankenaustausches.

Was Belgien an Kriegsentschädigung fordert.

Brüssel, 24. Sept. Vandervelde erklärt: Die Kriegsentschädigungen müssen nun einmal die Zurückerstattung der Kriegskontributionen umfassen, die ungefähr zweieinhalb Milliarden Frank ausmachten. Der Ersatz für Rohstoffe usw. würde ebenfalls zweieinhalb Milliarden betragen. Für die Zerstörung der Städte und Dörfer, Straßen und Felder müßten 10 Milliarden gefordert werden. Das gebe zusammen 15 Milliarden Frank.

Nach berühmtem Muster.

Kopenhagen, 24. Sept. Die amerikanische Presse bezeichnet nahezu einmütig die deutsche Note an den Papst als heuchlerisch. Das ist dieselbe Charakterisierung, die die englische Presse Ende 1916 für das deutsche Friedensangebot gewählt hatte. Amerika ist ein gelehriger Schüler.

Die neuesten „Enthüllungen" unserer Feinde.

Berlin, 24. Sept. Feindlicherseits wird jetzt „enthüllt", daß Deutschland seit 1905 bemüht gewesen sei, Japan mit Amerika und China zu verhetzen. Das ist natürlich Schwindel, allein trotzdem hausieren unsere Gegner mit dieser Behauptung.

Tod des erfolgreichsten französischen Fliegers?

Lugano, 24. Sept. „Secolo" meldet aus Paris: Seit einigen Tagen erhält sich das Gerücht, daß Guynemer, der erfolgreichste unter den französischen Kampffliegern, gefallen sei.

Das Revolutionsfieber in Italien steigt.

Stockholm, 24. Sept. Nach hier eingetroffenen, verläßlichen römischen Berichten ist die Gärung infolge der anhaltenden, intensiven revolutionären Propaganda in Oberitalien stark im Zunehmen begriffen. Neuerdings brachen auch in Florenz schwere Unruhen aus, die durch Militär erdrückt wurden.

Streikdemonstrationen in San Franzisko.

Kopenhagen, 24. Sept. Wie aus Washington gemeldet wird, fand dort ein Ministerrat zur Besprechung der kritischen Lage an der amerikanischen Westküste statt. Die Zahl der Streikenden im Industriegebiet des Stillen Ozeans hat sich bereits auf 180 000 erhöht. Es streiken sämtliche Schiffbauer, Eisengießer und Metallarbeiter, Transportarbeiter, Heizer und ein erheblicher Prozentsatz der Seeleute. Die Schiffahrt in den Häfen des Stillen Ozeans ist teilweise lahmgelegt. Der Schiffbau ruht ganz. Die Streikenden veranstalteten sehr erregte Demonstrationen. In San Franzisko kam es nach Angabe des „Sun" zu schweren Zusammenstößen mit der Miliz, wobei es zahlreiche Tote und Verwundete gegeben haben soll.

„World" als Warner.

Rotterdam, 24. Sept. Die Londoner „World" schreibt: Jetzt schon sollte sich das Land vergenwärtigen, daß wir einer Mißernte gegenüberstehen. Es nützt nichts, diese sehr ernsthafte Tatsache zu verkleinern. In seiner Schlußrede vor dem Parlament scheint Lloyd George den Eindruck erweckt zu haben, daß die Nahrungsmittel bis zum Frühling gesichert seien, aber er rechnete mit einer Normalernte, und nun wird diese Voraussetzung völlig hinfällig sein.

Der amerikanische Aktendiebstahl wird epidemisch.

Bern, 24. Sept. Nach dem Beispiel Amerikas haben die kanadischen Behörden vor Halifax vier Aktenmappen des neuen schwedischen Sondergesandten zurückgehalten und zwar auf Betreiben der englischen Behörden. Die Kuriermappen enthielten die ganzen Akten für die schwedische Gesandtschaft in Washington.

Merkwürdiges Zusammentreffen.

Buenos Aires, 23. Sept. In dem Augenblick, wo die Kammer über den Abbruch der Beziehungen mit Deutschland abzustimmen im Begriff war, traf aus Berlin die amtliche Antwort ein, welche die Anschauungen des Grafen Luxburg über den Kreuzerkrieg mißbilligt. Darum wohl ist, so fügt Havas hinzu, die Kriegserklärung verschoben worden.

Kerenskis wankende Macht.

Stockholm, 24. Sept. Durch den Abfall Tschernows gilt die Stellung Kerenskis neuerdings als stark erschüttert. Weder Bauern noch Arbeiter sind angeblich heute noch Anhänger des Ministerpräsidenten.

Finnlands Selbständigkeitsgelüste.

Stockholm, 24. Sept. Nach russischen Meldungen wenden sich jetzt in Finnland sämtliche Parteien gegen die Petersburger Regierung und verlangen die Loslösung von Rußland. Täglich werden im Landtagsgebäude zu Helsingfors Geheimsitzungen abgehalten.

Lenin wieder in Petersburg.

Stockholm, 24. Sept. Lenin hat in einer großen Arbeiterversammlung in Petersburg gesprochen und den Kampf gegen Kerenski verkündet. Das neue Auftreten des Maximalistenführes ist für die ganze politische Lage sehr bedeutungsvoll.

Russischer Geheimdienst im Ausland.

Kopenhagen, 24. Sept. In Stockholm ist ein Vertreter der russischen Regierung eingetroffen, um den Geheimdienst im Ausland neu zu organisieren.

Ein russisches Spionen-Nest aufgehoben.

Kopenhagen, 24. Sept. Hier ist ein russisches Spionagenest ausgehoben worden. Die Leitung dieser Unternehmung hatte ein gewisser Dr. Katz, der sich Herbst nannte. Er warb junge Leute an, die einen eigenen Spionen-Lehrkursus in Rußland durchmachen mußten.

Tagung der Kreisbrandmeister des Westf. Feuerwehr-Verbandes.

+ **Wetter a. d. Ruhr**, 23. 9. 17.

Da man einen Feuerwehrtag einzuberufen auch in diesem Kriegsjahre nicht für angebracht hielt, so wurde an dessen Stelle wieder eine Tagung der Kreisbrandmeister wie im vorigen Jahr in Münster veranstaltet, verbunden mit Geschäftsbericht und Veranstaltung einiger Unterrichtsvorträge. Dabei war nicht ausgeschlossen, daß soweit der Raum es zuließ, Vorstandsmitglieder und Führer der Verbandswehren an den Beratungen teilnehmen konnten. Man hatte der Stadt Wetter diese Tagung zugedacht, weil die hiesige Feuerwehr in diesem Jahre auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken kann. Am Vorabend versammelten sich der Ausschuß zu einer Sitzung zur Besprechung einiger auch die Tagung betreffende Verbandsangelegenheiten. Um 6½ Uhr führte die freiwillige Feuerwehr von Ende des Landkreises Hagen eine Uebung vor, die in Anbetracht der Kriegszeit tadellos verlief. Abends 8 Uhr war, um auch der Bürgerschaft Gelegenheit zu geben, an dem Jubeltag der Wehr ihr Interesse zu bekunden, ein Begrüßungs-Abend arrangiert, im Saale der städtischen Anlagen des Harkortberges. Es würde bei der Papierknappheit zu weit führen, all die herrlichen Reden und Ansprachen zu citieren, die dort seitens einiger Ausschußmitglieder, der staatlichen und städtischen Vertretungen, der Bürgerschaft und einiger Gäste gehalten wurden; durch alle klang die Sehnsucht nach Frieden und das Interesse für die Feuerwehrsache hindurch.

Gegen 11 Uhr versammelten sich die Feuerwehrleute der hiesigen Wehr und die Teilnehmer am Gerätehaus; man wollte es sich nicht nehmen lassen, den Gästen zu zeigen, daß auch die städtische Wehr unter ihrem rührigen, allseitig beliebten Chef Emil Brüninghaus (früher in Oberbrügge tätig) wie die Landwehr zu Ende trotz der Beschwerden, die die Kriegszeit mit sich bringt, ihren Aufgaben noch voll und ganz gewachsen ist. Der Vorsitzende des Westfälischen Verbandes, Franken-Gelsenkirchen, ließ es sich am Schlusse der exakt ausgeführten Uebung nicht nehmen, beiden Wehren öffentliches uneingeschränktes Lob zu spenden. Gegen 1 Uhr fand im Saale des Märkischen Hofes die Kreisbrandmeistertagung statt, eröffnet und geleitet vom Vorsitzenden H. Franken. Zum dritten Male, so führte er ungefähr aus, trete im Kriege an Stelle des Feuerwehrtages die eingeschränkte mehr geschäftliche Tagung. Wir ständen in der Natur draußen mit dem heutigen Tage im Herbst, also in der Erntezeit, hoffentlich auch in nicht zu fernen Tagen in der Zeit des völligen Erfolg versprechenden Sieges. Die Wilsonschen plumpen und frechen Trennungsversuche zwischen Volk, Regierung und Kaiser wies er mit Entrüstung zurück und es wurde an Se. Majestät folgendes Telegramm abgesandt: „28000 Westfälische Feuerwehrmänner vertreten durch 200 Abgeordnete in Wetter a. d. Ruhr geloben in schwerer Zeit Treue und Ergebenheit. Wir bleiben ein einig Volk von Brüdern im gerechten Kampfe für Kaiser und Reich." Auch an Feldmarschall Hindenburg wurde ein entsprechendes Telegramm gutgeheißen. Begrüßt wurden insonderheit der Landrat des Kreises Hagen Trebra; der Bürgermeister von Wetter Winkelmann; der Vorsitzende des Rheinischen Feuerwehrverbandes, Justizrat Oldenkirchen; der Brandinspektor von der Berufsfeuerwehr Koch von Gelsenkirchen, der Redakteur und Verleger des Verbandsorgans „Der Feuerwehrmann" Staats-Barmen u. a. Fast sämtliche Herren antworteten in herzhaften Dankesworten. Herr Landrat Treba versicherte, daß er das Interesse, welches bei seinem Antritt im Kreise allseitig vorgefunden auch den Wehren fernerhin bewahren werde. Herr Bürgermeister Winkelmann blickte auf die 40 Jahre zurück und pries das herrliche Verhältnis zwischen der Wehr und der Bürgerschaft. Herr Justizrat Odenkirchen gab einen geschichtlichen Ueberblick über die Zeit seit der Trennung des Westf. und Rheinischen Verbandes in Godesberg vor mehr denn 25 Jahren, anschließend an das Wort des verstorbenen großen Feuerwehrmannes Mummenhoff: „Es ist noch vieles und großes zu tun übrig. Dem leider aus Gesundheitsrücksichten verhinderten Ehrenmitgliede Landeshauptmann Dr. Hammerschmidt wurde eine Depesche gesandt.

Im laufenden Jahre sind 141 Jubilare aus 42 Wehren, welche auf eine 25jährige und längere Dienstzeit zurückblicken können. Eine dementsprechende Ehren-Urkunde soll den Jubilaren durch die Post zugestellt werden.

Aus dem Jahresbericht, der demnächst den einzelnen Verbandswehren zugehen soll, wurde das wichtigste hervorgehoben. 176 Kameraden sind im laufenden Jahre den Tod auf dem Schlachtfelde gestorben, in Summa mit den früheren 850. Es wurde eine Ehrung der Gefallenen und Unterstützung der Hinterbliebenen in intensiverer Weise in Aussicht gestellt, für heute ehrte man das Andenken durch Erheben von den Sitzen. Die Wehr Oynhausen, wo man vor einigen Jahren ein so erhabenes Verbandsfest gefeiert, ist leider aus dem Verbande ausgetreten. Der Verband wird sich an der 7. Kriegsanleihe mit einer Zeichnung von 4000 Mark beteiligen; der Vorsitzende gibt der Hoffnung Ausdruck, daß auch die Kreisverbände ein übriges in dieser Hinsicht tun werden. Die Verbandskasse ist, um entstandenen Widerwärtigkeiten besser begegnen zu können, von Bochum nach Gelsenkirchen verlegt worden. Die Beiträge des Verbandes an die Versicherungsgesellschaft Wilhelma sind seit dem 1. Februar ds. Js. um 25% ermäßigt worden.

Ueber das Thema „Vaterländischer Hilfsdienst" referierte Herr Baurat a. D. Modersohn-Münster. In einigen Provinzen sei die Zugehörigkeit zur Feuerwehr als Dienstpflicht im Sinne des Gesetzes anerkannt, in anderen so Westfalen nicht. Doch sollen die Feuerwehrmänner, soweit dies zulässig ist, am Orte einer vaterländischen Dienstverrichtung zugewiesen werden, so daß ihnen gleichzeitig Gelegenheit geboten ist, dem Dienste der Feuerwehr bei Brand und Uebung nachzukommen. Damit wäre ja, eine weitere Schwächung der Feuerwehr zu vermeiden erreicht.

Unter „Verschiedenes" hat der Vorsitzende, doch ja, bei den horrenden Preisen für Neuanschaffungen, mit den Feuerwehr-Utensilien schonend umzugehen. Da die Zeit inzwischen weit vorgeschritten war, so sah man von weiteren Punkten ab um Zeit zu gewinnen für die 3 folgenden Vorträge. Zunächst sprach Bürgermeister Löcke-Arnsberg über: „Schutz des deutschen Waldes gegen Feuerfrevel." In seiner Eigenschaft als des Vorsitzender Sauerländischen Gebirgsvereins und allbekannter Naturfreund verstand es der Redner, die Zuhörer mit seinen klaren, freien Ausführungen zu fesseln und hinzureißen. Nachdem er die Bedeutung des Waldes bei den verschiedensten Völkern, besonders bei den Germanen in jeder Hinsicht gewürdigt, gab er einige Fingerzeige, wie den Waldbränden zu begegnen sei. Die vortrefflichen, mit vollem Beifall gelohnten Ausführungen wurden von mehreren Seiten in anklagender Weise gegen die Ausschreitungen der Wandervögel, Touristen, Beerensucher u. a. ergänzt. Der Ausschuß wurde beauftragt, entsprechende Schritte bei der Königlichen Regierung zu tun, damit ein Gesetz geschaffen werde, welches die Waldbesitzer gegen so rüpelhafte Verletzungen des Waldes schütze. Auch der Kreisbrandmeister Pfingsten-Haspe erntete mit seinem Vortrage: „Organisation der Kreis-Feuerwehr-Verbände und Aufgabe der Kreisbrandmeister," reichen und verdienten Beifall. Leider mangelte es an Zeit, in eine Besprechung einzutreten, doch sollen alle 3 Vorträge die beiden vorgenannten in wortgetreuer Wiedergabe, der folgende (im Interesse der Sicherheit) im Auszuge im Jahresbericht gedruckt den Feuerwehrleuten zugänglich gemacht werden. Der dritte Vortrag des Branddirektors Knipper-Saarbrücken behandelte das Thema: „Wie verhält man sich bei Angriffen feindlicher Flieger und Erfahrungen auf diesem Gebiete". In packender Weise, unterstützt durch mehrere Tafeln und Geschoßsplittern schilderte Redner aus eigener Anschauung die seit dem Kriegsbeginn auf das industriereiche Saargebiet mit seinen vielen Munitionsfabriken und militärischen Anlagen und Depots gemachten feindlichen Fliegerüberfälle und die Abwehrmaßregeln, die ergriffen und zwar mit vollem Erfolge. Den Beratungen folgte ein gemeinsames Mahl der Gäste, wobei auch noch manch würziges Wort gesprochen wurde. Möge den Beratungen guter Erfolg beschieden sein, und möge vor allem ein baldiger Friedenschluß es zulassen, daß die nächstjährigen Beratungen in Siegen in der Gestalt eines ordentlichen Feuerwehrtages begangen werden können.

Vernunft — Vorteil — Vaterlandsliebe gebieten Dir: Zeichne Kriegsanleihe!

Bunte Zeitung.

Kamillenkrisis in Frankreich. Unter den vielen Dingen, die in Frankreich infolge des Krieges recht teuer geworden sind, befindet sich auch die Kamille. Im Jahre 1914 kostete diese Arzneipflanze, die im Departement Maine-et-Loire in großem Maßstabe angebaut wird, drei Frank bis 3 Frank 50 das Kilo. Im vorigen Jahre war sie bereits auf 6 bis 8 Frank gestiegen, und heute verlangen die Kamillensammler 16 bis 18 Frank für das Kilo. Der Verband der französischen Arzneimittelhändler ist durch dieses ungerechtfertigte Emporschnellen der Preise, das auf Machenschaften von Spekulanten zurückzuführen ist, in große Entrüstung versetzt worden und hat den Beschluß gefaßt, alle Käufe einzustellen, bis wieder normalere Preise gefordert werden würden. Bis dahin werden die Franzosen sich bei Bauchweh mit Lindenblütentee und ähnlichen Mitteln behelfen müssen.

Amerikas Kriegskarte. Lange vor der Kriegserklärung der Vereinigten Staaten hatten die amerikanischen Geographen eine Riesenkarte, die die europäischen Fronten darstellen sollte, zu entwerfen begonnen. Dieses Unternehmen ist nunmehr zu einem glücklichen Ende gebracht. Die Reliefkarte ist eine genaue Wiedergabe des europäischen Festlandes: Berge, Wasserläufe, Wälder, Städte, alles ist eingezeichnet. Die Karte, die sich in Chikago befindet, bedeckt eine Fläche von 300 Quadratfuß. Eine breite, kakifarbene Linie bezeichnet die Fronten im Westen und Osten, und sie wird gewissenhaft jeden Tag, je nach den letzten Angaben der Kabeltelegramme, verlegt. 200 elektrische Lampen beleuchten bei Nacht dieses kleine Europa, das neun Monate Arbeit erforderte und die Kleinigkeit von 200 000 Mark gekostet hat.

Amt Halver.

Streichfette für Schwerstarbeiter.

Die Fette für Schwerstarbeiter für die Zeit vom 9. September bis 6. Oktober 1917 können von den Firmen der Gemeinde Halver bei dem Kaufmann Eugen Wellershaus in Halver und von denjenigen der Gemeinde Schalksmühle bei Frau Ww. O. Czechan in Schalksmühle gegen Abgabe der vom Landratsamt Altena ausgestellten Bezugsscheine abgeholt werden.

Halver, den 24. September 1917.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Verwaltungs-Geschäfte in Schalksmühle.

Für die im Hause des Herrn Gemeinde-Vorstehers Groll in Schalksmühle eingerichtete Verwaltungs-Geschäftsstelle werden die Dienststunden festgesetzt auf Werkstags-Vormittags von 8—12½ Uhr. — Das Standesamt für die Gemeinde Schalksmühle ist innerhalb dieser Dienststunden nur geöffnet von 9—11 Uhr Vormittags. Nachmittags ist die Geschäftsstelle geschlossen.

Auf die Einrichtung der amtlichen Geschäfts- (Sprech-) Tage in Schalksmühle wird hiermit erneut hingewiesen. Die Geschäftstage sind bestimmt für die amtlichen Vernehmungen und — von Dringlichkeitsfällen abgesehen — zur Entgegennahme mündlicher Wünsche und Vorstellungen. Sie finden bis auf weiteres statt an jedem Mittwoch-Nachmittag von 1½ Uhr ab in dem Geschäftszimmer des Gemeinde-Vorstehers Groll.

Halver, den 4. Juli 1917.

Der Amtmann.

Bekanntmachung.

Nach einer neuen Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle haben die Altkleiderstelle ⅛ ihrer Bestände an getragenen Männeroberkleidern (Röcken, Jacken, Westen, Joppen, Wintermänteln und Umhängern) für die aus dem Heeresdienst entlassenen, minderbemittelten Unteroffiziere und Mannschaften zurückzustellen.

Für die heimkehrenden Krieger zu sorgen, ist ein Gebot der Dankbarkeit. Darum bringe jeder, was er an entbehrlichen Kleidungsstücken für Männer besitzt, zur nächsten Sammelstelle.

In Rücksicht auf die große Zahl der Unbemittelten ist vor allem die unentgeltliche Abgabe erwünscht. Ein Opfer, das gewiß jeder, der dazu in der Lage ist in Anerkennung der großen Verdienste unserer Krieger, gern bringen wird.

Die Abgabe der Kleidungsstücke an Bedürftige entlassene Krieger hat bereits begonnen.

Altena, den 19. September 1917.

Der Landrat: Thomee.

Postkarten

schnell

sauber

billig

Allgemeiner Anzeiger Buchdruckerei Halver.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll

am 10. Oktober 1917, vormittags 10 Uhr

— an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 69 — versteigert werden das im Grundbuche von Halver (eingetragener Eigentümer am 8. Mai 1917, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: **Schlosser August Brinkmann zu Ehringhausen** bei Oberbrügge) eingetragenes Grundstück Gemarkung Halver, Kartenblatt 16, Parzelle 508/128, 4,14 ar groß, Grundsteuermutterrolle Art. 1639, Nutzungswert 380,— Mk., Gebäudesteuerrolle 1178.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, **spätestens** im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Lüdenscheid, den 23. Juni 1917.

Königliches Amtsgericht.

Bezug von Benzol.

Der Inspektion der Kraftfahrtruppen gehen noch immer zahlreiche Anträge der landwirtschaftlichen Verbraucher um Zuweisung von Benzol zu. Diese Zuschriften belasten den Geschäftsgang der Inspektion sehr erheblich und zeigen andererseits daß bei den Landwirten immer noch nicht genügend Klarheit über den Bezug von Benzol zu landwirtschaftlichen Zwecken herrscht.

Ich verweise nochmals auf meine amtlichen Bekanntmachungen in den Zeitungen des Kreises vom 10. Juli und 29. August ds. Js., wonach Anträge auf Zuweisung in jedem Falle bei der zuständigen Ortsbehörde (Bürgermeister, Amtmann) zu stellen sind.

Die Freigabescheine werden von mir ausgestellt.

Ich ersuche die Landwirtschaft des Kreises, ihren Oktoberbedarf eingehend anzumelden.

Altena, den 20. September 1917.

Der Landrat: Thomee.

Blechdosen

zum Versenden von

Butter, Marmelade etc.

ins Feld.

Einkochbüchsen

sind wieder vorrätig

Wilh. Bell jr., Halver.

Kreisverein vom Roten Kreuz Altena.

Für die Zwecke des Roten Kreuzes gingen weiter bei mir ein von:

Herrn Fr. Teckhaus, Lehrer a. D., Halver	28,50	M.
Sühnegeld aus der Stadt Altena	5,—	„
Sammlung im Militärbüro des Landratsamtes	3,15	„
Sammlung der ev. Ortsschule Meinerzhagen	35,50	„
Konsumverein Schwarzenstein—Linscheid—Hünengraben, Altena	150,—	„

für das Lazarett am Lennestein gingen ein:

Konsumverein Schwarzenstein—Linscheid—Hünengraben, Altena	150,—	M.

für Beschaffung von Weihnachtsliebesgaben gingen ein von:

Herrn Carl Schmermbeck, Altenhülscheid	30,—	M.
Vaterl. Frauenverein Plettenberg-Stadt	500,—	„
Amt Herscheid	400,—	„
Amt Meinerzhagen	1040,—	„
Amt Halver	5022,—	„

und eine Kiste Zigarren.

Altena, den 22. September 1917.

Der Landrat: Thomee.

Städtische Sparkasse

Lüdenscheid, Sauerfelderstr. 3.

7. Kriegsanleihe.

Zeichnungen werden entgegengenommen.

Ueber **Bar**zeichnungen unter 100 ℳ (50, 20, 10 und 5 ℳ) erteilt die Sparkasse Anteilscheine.

Zum 1. Oktober fällige Zinsscheine älterer Reichs- und Staatsanleihen nehmen wir in Zahlung.

Verzinsung aller **Einlagen** vom 1.—3. 10. vom 1. 10. ab, aller **Rückzahlungen** am 28. und 29. 9. bis Ende d. Mts.

2 Fallhammerschmiede
1 Pressenarbeiter
1 Hilfsschlosser
1 jugendlicher Arbeiter

für sofort gesucht

Gebr. Steller,

Halver.

Mehrere

Fallhammer-schmiede

für dauernde Beschäftigung gesucht

Industrie Schwenke.

Ia. Petkuser Saatroggen

Erste Absaat vom Original vom leichten Sandboden hat abzugeben gegen Saatkarte.

Albert Herdepe,

Halver.

Einen großen Posten

Ia. Stielmus

billig abzugeben.

Gut Schlechtenbach.

Weißkohl und Rotkohl

angekommen

C. Zimmermann, Ohl Bez. Cöln.

Ich kaufe gegen Kasse große Posten **Brennholz** in Buche und anderen Harthölzern nach Gewicht bei Lieferung franco Waggon der Verladestation von jetzt bis März. Angebote mit Angabe der Holzarten erbeten. **Gustav Wilmking, Gütersloh.** Tel. 106.

Marktaschen

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.